Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **78 (1995)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

465

78. Jahrgang Nr. 3 März 1995

frei denker

Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Sir Winston Spencer Churchill (1874–1965)

Adolf Hitlers Ziehvater

Wer Churchills zwölfbändige Memoiren «Der Zweite Weltkrieg» in Angriff genommen hat, stösst schon auf Seite 110 des ersten Bandes* auf ein höchst befremdliches und nicht glaubwürdig dargestelltes Abenteuer. Eingeleitet wird es mit der Bitte, der Leser möge «eine persönliche Abschweifung leichterer Art entschuldigen».

Im Zusammenhang mit seinen Studien über das Leben Marlboroughs besuchte Churchill im Sommer 1932 in den Niederlanden und in Deutschland die Schlachtfelder seines Vorfahren. Suggestiv gemächlich sei «unsere Familiengesellschaft» «auf der Linie des berühmten Marsches Marlboroughs von den Niederlanden an die Donau» gefahren, «wobei wir den Rhein bei Koblenz überschritten». Nachdem «ich» (nicht «wir») einen Tag auf dem Schlachtfeld von Blenheim verbracht hatte, «fuhr ich nach München, wo ich fast eine Woche lang blieb».

«Im Hotel Regina stellte sich ein Herr einem meiner Mitreisenden vor. Es war ‚Putzi' Hanfstaengl, er sprach viel über ‚den Führer', mit dem er offenbar in sehr engen Beziehungen stand. Da er ein lebhafter und gesprächiger Bursche zu sein schien und vortrefflich Englisch sprach, lud ich ihn zum Essen ein. Er erzählte höchst interessant über die Tätigkeit und die Pläne Hitlers. Er redete wie ein Behexter. Wahrscheinlich hatte man ihm die Weisung gegeben, sich mit mir in Verbindung zu setzen.»

Winston Churchill begibt sich im April 1940, mit der Koordinierung der Kriegführung betraut, nach Downing Street 10.

Churchill, der bis zur Wahlniederlage der Tories im Mai 1929 fünf Jahre lang Schatzkanzler gewesen war und als prominenter Oppositionspolitiker, der voraussichtlich an die Macht zurückkehren würde, nichts von seinem Rang eingebüsst hatte, kam 1932, einzig von seiner historischen Neugier geleitet, im Panzer einer sympathischen Ahnenforschung gegen jegliche Berührung mit Nationalsozialisten gefeit, ganz zufällig in die Höhle des Löwen, wo sich ein Behexter vergeblich abmühte, den hohen Gast aus England mit dem aufstrebenden Führer in Verbindung zu bringen.

Hanfstaengl habe sich «offensichtlich» die grösste Mühe gegeben, auf Churchill einen guten Eindruck zu machen. Nach dem Essen sei er ans Klavier gegangen und habe eine Reihe von Liedern und Melodien so bemerkenswert schön gespielt und gesungen, dass «wir alle die grösste Freude hatten».

«Er schien alle englischen Weisen zu kennen, die ich gerne hörte. Er war ein trefflicher Gesellschafter, und er war damals, wie man jetzt weiss, ein Günstling des Führers. Er erklärte mir, ich müsste ihn kennenlernen und nichts wäre leichter, als das in die Wege zu leiten. Hitler kam jeden Tag gegen 17 Uhr in das Hotel und er würde sich sicherlich sehr freuen, mich zu sehen.»

Sir Winston, das sollen wir glauben? Sollen wir tatsächlich glauben, Sie hätten sich ganz zufällig in das Hotel verirrt, das Hitler Abend für Abend betrat, und trotz des täglichen Besuches habe es höchster gesanglicher Verführungskünste bedurft, Sie in die Nähe des Führers zu bringen? Warum sind Sie nicht wenigstens gleich ausgezogen, als Sie merkten, in wessen Hauptquartier Sie sich verirrt hatten? Weshalb schreiben Sie «Hitler kam» und nicht, was korrekt wäre, «Hitler komme»? Wieso betonen Sie unnötigerweise «wie man heute weiss»?

«Ich hatte damals kein nationales Vorurteil gegen Hitler. Von seiner Doktrin wusste ich wenig, ebenso von seiner Vergangenheit und gar nichts über seinen Charakter. Ich habe die grösste Achtung vor Männern, die für ihr Land einstehen, wenn es besiegt ist, auch wenn ich im anderen Lager stehe. Hitler hatte durchaus das Recht, ein patriotischer Deutscher zu sein, wenn er das wollte. Ich hatte mir immer gewünscht, dass England, Deutschland und Frankreich befreundet sein sollten. Im Laufe des Gesprächs mit Hanfstaengl äusserte ich nun aber nebenbei: ‚Warum ist Ihr Führer so leidenschaftlich gegen die Juden? Ich kann durchaus verstehen, dass man gegen Juden vorgeht, die etwas Übles angestiftet haben oder sich unpatriotisch aufführen; ich kann es auch verstehen, dass man ihnen entgegentritt, wenn sie auf irgendeinem Gebiet des Lebens die Macht an sich zu reissen versuchen, aber was hat es für einen Sinn, einen Mann einfach wegen seiner Geburt zu befehden? Was kann denn ein Mensch überhaupt dafür, wie er auf die Welt kommt?'»

Jetzt, Mister Churchill, wissen wir, weshalb Sie nach München gekommen sind und Ihr Hotel jeden Tag vom Führer besucht wurde. Hobbymaler Winston Churchill und Postkartenmaler Adolf Hitler vereint ein gemeinsames Weltbild. «Was kann denn ein Mensch überhaupt dafür, wie er auf die Welt kommt?»: Jude zu sein ist für

*) Alfred Scherz Verlag, Bern 1948

MÄRZ-THEMEN

Adolf Hitlers Ziehvater 1
Hans im Glück – Hans im Pech 5
Abraham a Sancta Clara: ein Meister barocker Redekunst 6
Brief der WELTUNION an das Parlament der EU 7